

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 32

Illustration: Nicht drüber reden
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben nun erst durch die 20 Mal erschienene ganzseitige Annonce „Das Katakombia-Auto kommt“ und das tun Sie doch sicher alles nur den vielen, ein preiswürdiges Auto suchenden Mitmenschen zu liebe!) auf Ihre werthe Firma aufmerksam gemacht und dadurch mein Vertrauen gewonnen. Nun frage ich Sie, verehrte Herren, wird Ihr herauskommendes Auto „die amerikanische Aristokratin“ (und wenn ja, bitte in welchem amerikanischen Gotha stehend), der Wagen „für die vornehme Welt“, „die weniger vornehme Welt“, oder für „die obere Zehntausend“ sein? Wird er wie alle andern auch der schnellste, eleganteste und zuverlässigste sein? Den zweitelegantesten möchte ich nämlich, meiner Frau wegen, nicht gerne besitzen. Ist er „allen andern weit überlegen“, oder übertrifft er „an Klasse alles bisher Dagewesene?“ Sollten Sie, verehrte Herren, für Ihren Wagen noch keinen bescheidenen Reklame-Beitrag gefunden haben, so gestatte ich mir den Vorschlag, es einmal mit dem „Wagen für senkrechte Republikaner“ zu versuchen. Wollen Sie, falls Sie dieses mein Geistesprodukt zu verwenden gedenken, bitte, Ihren Vertreter, der ja leider am Wagen soviel wie nichts verdienen wird, beauftragen, mir im Kaufpreis, wenn auch blutenden Herzens, wenigstens um 2 Fr. 50 herunter zu gehen, um mir dafür ein zweites Sammelalbum zum Einlegen von Auto-Reklame-Ausschnitten zu legen zu können, da mein erstes bereits voll ist. Mein Bruder, der Handelschul-Professor, braucht die Albums als Anschauungsmaterial in seinem Kolleg „der biedere Kaufmann von heute“.

Hochachtungsvoll

Meier.

6.

Herrn Verus Deutsch, Schriftsteller,
Khausen.

Mein Herr,

Sie gehen mir allmählich mit Zufundungen von mit befürwortenden Begleitbriefen sogenannter deutscher Dichter- und Kulturgrößen versehenen Theater-Manuskripten auf die Nerven. Junger Mann, können Sie denn mit Ihrer Sucht nach Erfolg und Ruhm nicht, wie andere anständige Dichter dies auch getan, warten bis Sie gestorben sind?! So ein armer Verleger, der am Umkippen ist, ist dann einmal froh, ein verstorbener verkanntes Genie zu entdecken. Damit hat sich schon mancher wieder gesund gemacht. Gönnten Sie doch den Leuten dies bißchen Lebensmöglichkeit!

Doch nun zum allerletzten mal väterlich über Ihre Arbeiten selbst gesprochen und im Speziellen über Ihre Versuche, wie Sie es nennen, „anständige Libretti“ für Operetten zu schreiben. Wenn Sie richtiges Deutsch können und nicht etwa durch Herkunft aus galizischer Gegend und aus der Konfektions-Branche heraus zum Operetten-Librettisten prädestiniert sind — lassen Sie die Hand davon! Schon ein kurzer Blick in Ihre Verse ließ mich den Kopf schütteln. Da muß ich Ihnen zum Vornherein sagen: Ihre Versbeine sind nicht ungleich lang genug. Haben Sie denn als Kind nie die englische Krankheit gehabt? Aber ich weiß, predigen nützt wenig; Exempla docent (Beispiele gibt's a Duzend)! Deshalb schreibe ich Ihnen zum letzten Mal als Vorbild eine Seite aus den Liedertexten der letzten Operette meines Neffen ab mit der wir bis heute

Nicht drüber reden

Aus „Tit-Bits“



Feuerwehrmann: „Ist's ein Unglück, daß Ihr Laden abgebrannt ist?“
Cohn: „Hier haben Sie eine Zigarre und fragen Sie nicht so viel!“

(toi-toi-toi!) über eine halbe Million gemacht haben.

Wenn Sie mir so was Gediegenes bringen, können wir wieder zusammen reden und die Lancierung an ein Theater erwägen, obwohl ich dies lieber bei Leuten zu tun pflege, die mindestens Fr. 20,000.— à fond perdu zu einer Uraufführung beisteuern.

Mit geziemender Achtung

Marek, Bühnenverlag.

Beilage erwähnt.

Beilage: No. 13. Duett.
(Fürstin-Dichter)

F.: Ist Liebe gar so schön,
Muß uns den Kopf verdröhnen?
Sie, die uns schenkt so herrliche Stunden,
Die uns aber anderseits schlägt die tiefsten Wunden?

D.: Wenn du glaubst so rührst du mich
Mein Schatz, dann ührst du dich!
Sollt' können nicht von dir lassen,
Weinen in allen Straßen?

F.: Ach Liebster, mit diesem Blick
Entschwindet für mich das Glück.
Warum muß' ich auch als Mädel von vierzehn
Mich schon in die Liebe stiehrzehn?
Und bin doch anzusehn
Wirklich wunderschön.

D.: Möcht' mich ja gern ihnen präsentieren,
Seut sie zu Tische fiehren,
Blühen ja wie eine Primel,
Ueber ihnen strahlt der Himmel
Und alles ringsum ist schön grün.
Wo gehen wir hübn?

F.: Wo du willst, doch als dein Weibchen,
Als dein holdes Taibchen,
Die höchste Lust dir gewährt
Wie's zwei Verliebten gehärt.

D.: So hör, was ich erfann,
Ein feines Festprogramm:
Wir gehn nach Paris,
Dort ist es nicht mies.

F.: Das ist sehr leicht möglich,
Ich reise doch täglich,
Das freut mich sehr;
Ich danke, mein Hehr.

D.: So hast du denn das Bild
Wohin mein Wille zilt;
Ach, ich war gleich entzückt
Als ich zum ersten male dich erblickt.

Dies wären einige wenige Beispiele von „Briefen, die man dann doch nicht schreibt“. Und wenn ich daraufhin gefragt werden sollte: „Ja, was für Briefe und Antworten gehen denn in Tat und Wahrheit an Stelle dieser nicht geschriebenen ab?“, so muß ich antworten: „— — Gar keine.“